

Wittgensteiner Zeitung

Erscheint jeden Mittwoch und Samstag u. kostet vierteljährlich in der Expedition 1 Mark, durch die Post bezogen 1 Mk. 15 Pf.

Mit der Gratis-Beilage

„Illustriertes Familienblatt“

Schriftleitung, Druck und Verlag von Ernst Schmidt jr., Hofbuchdruckerei, Saasph.

Inserate werden die einseitige Zeile oder deren Raum mit 15 Pf. berechnet, Wiederholungen mit entsprechendem Rabatt.

Nr. 4.

Fernsprech-Anschluss Nr. 79.

Saasph., Mittwoch den 12. Januar 1916

41. Jahrgang

Bestellungen

werden bei den kaiserlichen Postanstalten, von den Landbriefträgern, unseren Agenten, sowie in unserer Geschäftsstelle auf unser Blatt für das 1. Quartal 1916 zu dem billigen Preise von nur

1 Mark

noch fortwährend angenommen. Der gediegene und vielseitige Inhalt unserer weitverbreiteten Zeitung ist bekannt.

Inserate Preis der Zeile nur 15 Pfennig.

Amtliches.

Bekanntmachung.

Die noch nicht ausgehobenen Militärpflichtigen des Jahrgangs 1896 und der älteren Jahrgänge werden hierdurch aufgefordert, sich bis zum 18. Januar d. Js. beim Amtmann bzw. Bürgermeister ihres Aufenthaltsortes oder Wohnsitzes (wie im Frieden) zur Aufnahme in die Rekrutierungskammern anzumelden. Der Musterungsausweis ist bei der Anmeldung vorzulegen.

Unterlassung der Anmeldung zieht gerichtliche Bestrafung nach sich.

Verleburg, den 7. Januar 1916.

Der Landrat. J. B. Weber, Kreissekretär.

Bekanntmachung.

Auf Grund des Gesetzes über den Belagerungszustand § 9 b wird die Verflegerung von Eisenröhren, Zinkröhren und Gerölde bis zur Bekanntgabe demnächst zu erwartender Höchstpreisverordnung verboten.

Frankfurt a. M., den 5. Januar 1916.

Von Seiten des Generalkommandos.

Im Auftrage: gez. No. 05, Oberstleutnant.

Veröffentlichung.

Verleburg, den 7. Januar 1916.

Der Landrat. J. B. Weber, Kreissekretär.

Bekanntmachung.

über die Bereitung von Kuchen. Vom 16. Dezember 1915.

Der Bundesrat hat auf Grund des § 3 des Gesetzes über die Ermächtigung des Bundesrats zu wirtschaftlichen Maßnahmen vom 4. August 1914 (Reichs-Gesetzbl. S. 327) folgende Verordnung erlassen:

§ 1. In gewerblichen Betrieben, insbesondere in Bäckereien, Konditoreien, Keks-, Zwieback- und Kuchenfabriken aller

Ein Staatsgeheimnis.

Erzählung von Julius Koge.

(38)

(Fortsetzung.)

Der Wiedereintritt der Frau Helmholz und Jha's unterbrach das Gespräch. Helmholz warf Laura einen Blick des Einverständnisses zu, der ihr sagte, daß er sich ihren Wünschen füge, und man begab sich bald darauf, da es inzwischen spät geworden, zur Ruhe.

Der Zahnmeister fand auf seinem Lager keinen Schlaf. Die Angelegenheit erregte ihn jetzt um so mehr, wo sein Argwohn, daß Kleber sich zum Werkzeug einer Gewalttat hergegeben, Bestätigung gefunden. Er erinnerte sich des Anlasses zu dem Streite in der Restauration sehr genau. Kleber hatte triumphierend erzählt, daß er sich nicht geirrt, daß Kurt v. Stolpen wirklich irrsinnig sei, Kleber hatte ihn aber besonders dadurch gereizt, daß er höhnisch über die Gerüchte gesprochen, welche das Gegenteil behaupteten. Hätte der Arzt die Tatsache in ruhiger Weise mitgeteilt, so würde das nicht auffällig gewesen sein, jetzt aber traten noch andere Betrachtungen hinzu, die das Befremdende in Klebers Auftreten geradezu verdächtig machten.

Der Arzt hatte früher nicht über den neuen Patienten gesprochen, heute, wo er triumphierend mitgeteilt, daß er die richtige Diagnose gestellt, hatte er schon vorher Wein getrunken und sich dann noch Champagner geben lassen. Vielleicht feierte er nur seinen Triumph und schwelgte in der Hoffnung, sich einen gut zahlenden Pensionär auf längere Zeit zu erhalten, vielleicht aber hatte er auch sein Gewissen betäuben wollen. Selbstam genug war es, daß er von seinem Triumph so viel Lärm machte, während er früher von seinen Zweifeln nicht gesprochen, daß er die rohe Freude der Selbstsucht zur Schau trug, wo es sich doch um ein großes Unglück handelte; verdächtig aber war es, daß Kleber jetzt plötzlich die Gewissheit über den Zustand Kurts erhielt, wo die Verlobte des Kranken sich

Art, in Gast-, Schank- und Speisewirtschaften, Stadtlöchen und Erfrischungsräumen, sowie in Vereinsräumen dürfen zur Bereitung

1. von Kuchen keine Eier oder Eierkonerven und auf 500 Gramm Mehl oder mehrlartige Stoffe nicht mehr als 100 Gramm Fett und 100 Gramm Zucker,
2. von Tortenmassen auf 500 Gramm Mehl oder mehrlartige Stoffe nicht mehr als 150 Gramm Eier oder Eierkonerven, 150 Gramm Fett und 150 Gramm Zucker,
3. von Rohmasse für Mätkonen auf 500 Gramm Mandeln nicht mehr als 150 Gramm Zucker und von Mätkonen auf 500 Gramm Rohmasse nicht mehr als 500 Gramm Zucker verwendet werden. Die Verwendung von Backpulver als Triebmittel ist gestattet, die Verwendung von Gese ist verboten.

In den im Abs. 1 genannten Betrieben und Räumen dürfen nicht bereitet werden:
Backwaren in siedendem Fett,
Backwaren unter Verwendung von Mohn,
Baumkuchen,
Crems unter Verwendung von Eiweiß, Fett, Milch oder Sahne jeder Art,
Fettstengel.

Teige und Massen, die außerhalb der genannten Betriebe und Räume hergestellt sind, dürfen in diesen Betrieben und Räumen nicht ausgebacken werden.

§ 2. Im Sinne dieser Verordnung gelten alle Backwaren, zu deren Bereitung mehr als 10 Gewichtsteile Zucker auf 90 Gewichtsteile Mehl oder mehrlartige Stoffe verwendet werden, als Kuchen oder Torten.

Als Fett im Sinne dieser Verordnung gelten Butter und Butterfett, Margarine, Kunstfett sowie tierische und pflanzliche Fette und Öle aller Art.

§ 3. Die Beamten der Polizei und die von der Polizei beauftragten Sachverständigen sind befugt, in die Geschäftsräume der dieser Verordnung unterliegenden Personen jederzeit einzutreten, daselbst Besichtigungen vorzunehmen, Geschäftsaufzeichnungen einzusehen und nach ihrer Auswahl Proben zur Untersuchung gegen Empfangsbekundung zu entnehmen.

Der Unternehmer und die von ihnen bestellten Betriebsleiter und Aufsichtspersonen sind verpflichtet, den Beamten der Polizei und den Sachverständigen Auskunft über das Verfahren bei Herstellung der Erzeugnisse und über die zur Verarbeitung gelangenden Stoffe, insbesondere auch über deren Menge und Herkunft, zu erteilen.

§ 4. Die Sachverständigen sind, vorbehaltlich der dienstlichen Berichterstattung und der Anzeige von Gefährdungen, verpflichtet, über die Einrichtungen und Geschäftsverhältnisse, welche durch die Aufsicht zu ihrer Kenntnis kommen, Verschwiegenheit zu beobachten und sich der Mitteilung und Verwertung der Geschäfts- und Betriebsgeheimnisse zu enthalten. Sie sind hierauf zu vereidigen.

§ 5. Die Unternehmer haben einen Abdruck dieser Verordnung in ihren Verkaufs- und Betriebsräumen auszuhängen.

§ 6. Die Vorschriften dieser Verordnung finden auch auf Verbrauchervereinigungen Anwendung.

aufgemacht, Recherchen einzuziehen; hatte er davon Kenntnis, hatte er sich darauf vorbereitet, einen Vorwand zu haben, diesen Besuch abzuweisen, den Kranken schärfer zu beobachten?

Wenn Kurt vor der Begegnung mit den Offizieren bei Laura Holm gewesen war und dort keine ungewöhnliche Erregung gezeigt hatte, so erschien plötzlicher Ausbruch des Irnsins weniger glaubhaft, als ein Verbrechen gegen seine persönliche Freiheit, wie ungeheuerlich dieser Gedanke auch war.

Der Zahnmeister hatte schon, als er die Restauration verlassen, sich einen Plan geschaffen, wie er sich persönlich davon überzeugen könne, welchen Eindruck der Kranke mache. Es war dies nichts Schwieriges für ihn. Da Kleber vor einiger Zeit darüber geklagt, daß einzelne Abkömmlinge der Wasserleitung undicht seien, so konnte er als Vertreter der Aktiengesellschaft und als Mitglied der Baukommission dieselben einer Revision unterziehen und Eintritt in die Zellen und Gemächer fordern. Kleber hatte aberdem der Gesellschaft gegenüber seine kontraktlichen Verpflichtungen nicht erfüllt, er war mit Zahlungen rückständig geblieben, man hätte ihn zur Rückerstattung der Villa zwingen können, wenn es nicht im Interesse der Gesellschaft gelegen hätte, Rücksicht zu haben. Dieser Umstand verbot es jedoch dem Arzte, einer Revision Grundrisse in den Weg zu legen und den Verwalter zu einer Beschwerde zu reizen.

Helmholz hatte den Voratz gefaßt, mit dem Klempnermeister, der die Wasserleitungen angelegt, morgen das Institut zu revidieren, er hatte sich von einem Besuch der Zelle Kurts nicht viel mehr versprechen können, als einen flüchtigen Eindruck vom Benehmen des Kranken, aber der Gedanke hatte ihm in seinem Großen Genugtuung verschafft, daß er Kleber bei dieser Gelegenheit daran erinnere, wie er mit ihm in geschäftlicher Beziehung Rücksicht gehabt und wie er ihn nur geschont, wenn er das nicht in der Restauration ausgesprochen.

Der im Groll geschmiedete Plan erhielt jetzt einen

§ 7. Die Bundeszentralbehörden erlassen die Bestimmungen zur Ausführung dieser Verordnung. Sie können weitergehende Anordnungen zur Beschränkung der Fett-, Eier- und Zucker-Verwendung treffen.

Der Reichsstatler kann Ausnahmen von den Vorschriften dieser Verordnung zulassen.

§ 8. Mit Geldstrafe bis zu eintaufendfünfhundert Mark oder mit Gefängnis bis zu drei Monaten wird bestraft:

1. wer den Vorschriften des § 1 oder des § 3 Abs. 2 zuwiderhandelt;
2. wer der Vorschrift des § 4 zuwider Verschwiegenheit nicht beobachtet oder der Mitteilung oder Verwertung von Geschäfts- oder Betriebsgeheimnissen sich nicht enthält;
3. wer den im § 5 vorgeschriebenen Aushang unterläßt;
4. wer den auf Grund des § 7 Abs. 1 erlassenen Bestimmungen zuwiderhandelt.

In dem Falle der Nr. 2 tritt die Verfolgung nur auf Antrag des Unternehmers ein.

§ 9. Die zuständige Behörde kann Betriebe schließen, deren Unternehmer oder Leiter sich in Befolgung der Vorschriften unzuverlässig zeigen, die ihnen durch diese Verordnung oder die dazu erlassenen Ausführungsbestimmungen auferlegt sind.

Gegen die Verfügung ist Beschwerde zulässig. Über die Beschwerde entscheidet die höhere Verwaltungsbehörde endgültig. Die Beschwerde bewirkt keinen Aufschub.

§ 10. Die Vorschriften dieser Verordnung finden keine Anwendung auf Keks-, Zwieback-, Honig-, Pfeffer- und Gebäckfabriken, soweit sie zu Keks, Zwieback, Honig-Pfeffer- oder Gebäck, Getreide oder Mehl verarbeiten, das ihnen von der Reichsgetreidekasse, von den Heeresverwaltungen oder der Marineverwaltung geliefert ist. Sie gelten ferner nicht für Zwieback, der für Rechnung der Heeresverwaltungen, der Marineverwaltung oder der Vereinslagarette der freiwilligen Krankenpflege hergestellt wird.

§ 11. Die Vorschriften der Verordnung über die Bereitung von Backware in der Fassung vom 31. März 1915 (Reichs-Gesetzbl. S. 204) sowie die Vorschriften in §§ 47 bis 49 der Verordnung über den Verkehr mit Brotgetreide und Mehl aus dem Erntejahr 1915 vom 28. Juni 1915 (Reichs-Gesetzbl. S. 368) bleiben unberührt.

§ 12. Die Verordnung tritt mit dem 18. Dezember 1915 in Kraft. Der Reichsstatler bestimmt den Zeitpunkt des Außerkrafttretens.

Berlin, den 16. Dezember 1915.

Der Stellv. des Reichsstatlers. Delbrück.

Bekanntmachung.

Vermehrter Gemüseanbau zur Unterstützung der Volksernährung.

Schon im vorigen Jahre sind beträchtliche Mengen von Nahrungsmitteln durch vermehrten Gemüseanbau gewonnen worden, wenngleich die außerordentliche Trockenheit des letzten Sommers vielfach die Erträge der ausgebauten Bepflanzungen wesentlich herabgemindert hat. Dies darf aber keineswegs davon abhalten, im kommenden Frühjahr diese Bepflanzungen

anderen Charakter, wo Helmholz fast die Überzeugung davon erhalten, daß Kleber ein Verbrechen verübe und wo er durch die Mitteilung, daß Laura Holm in Schwangerschaft sei, hätte prüfen können, ob Kurt bei klarem Verstande oder nicht. Es war ihm daher sehr Adren, daß Laura ihm verboten hatte, ihr Geheimnis zu enthüllen, er überlegte hin und her, wie er auf andere Weise einen glänzenden Beweis von der Zurechnungsfähigkeit des Kranken herbeiführen könne, aber es wollte ihm kein passender Gedanke kommen.

Er schloß erst gegen Morgen ein und erwachte später als gewöhnlich. Man sagte ihm, als er im Frühstückszimmer erschien, daß Laura bereits ausgegangen sei, es verstimme ihn das sehr, er hätte gern noch einmal mit ihr gesprochen und versucht, sie zu bestimmen, ihm die Leitung ihrer Angelegenheit zu überlassen.

Er schickte zum Klempnermeister, denselben zu sich zu beschicken, und begab sich in sein Büro, da wurde ihm ein Herr gemeldet, der ihn zu sprechen begehre.

Der Fremde hatte seinen Namen nicht genannt. Er schloß hinter sich die Türe und zeigte Helmholz das Erkennungszeichen der Kriminalbeamten.

„Mein Name ist Winkel“, sagte er, „ich bitte um einige Worte im Vertrauen.“

Das plötzliche Erscheinen eines Kriminalbeamten kann die Phantasie ruhiger Naturen erregen, Helmholz erschau, er zeigte eine Verwirrung und Erregung, als habe er ein böses Gewissen. Er hatte nie in seinem Leben etwas mit der Polizei zu tun gehabt, es war ihm nichts geblieben, was konnte der Beamte von ihm wollen?

„Es ist gestern Abend ein junges Mädchen bei Ihnen zum Besuch eingetroffen?“ fragte der Beamte, das forschende Auge auf ihn heftend, nachdem er ihm einen Sessel angeboten.

„Ja“, flötete Helmholz, unwillkürlich die Farbe wechselnd.

„Sie sind verwandt mit Fräulein Laura Holm?“

mit gesteigertem Eifer wieder aufzunehmen, und wenn die Witterungsverhältnisse des Jahres 1916 normale sind, was nach dem ganz ungewöhnlich trockenen Jahr 1915 anzunehmen ist, wird auch der gewünschte Erfolg nicht ausbleiben. In den landwirtschaftlichen Betrieben wird dem Gemüsebau in der Kriegszeit schon an sich eine erhöhte Aufmerksamkeit geschenkt, es ist aber erwünscht, daß sich andere Berufsstände, namentlich die städtische Bevölkerung, mehr als bisher dem Gemüsebau zuwenden. Manches Stück Land, das bisher gar nicht kultiviert wurde oder als Biergarten usw. Verwendung fand, kann für diesen Zweck herangezogen werden. Es wäre falsch, zu glauben, daß solche kleinen Hilfen für das große Ganze keinen Ausschlag geben. Wenn auch die Arbeit des Einzelnen nur einen kleinen Beitrag liefert, so ergibt die Summe aller Beiträge doch einen namhaften Erfolg.

An Anweisungen für die Ausführung solcher Kulturen fehlt es nicht, sowohl in Fachschriften wie in der lokalen Presse ist in dankenswerter Weise immer wieder auf den Wert des Kleingemüsebaues hingewiesen, sind die erfolgreichsten Arten und Sorten genannt und Anleitungen zur Kultur gegeben worden. Ein wesentliches Verdienst könnten sich die bestehenden gärtnerischen Institute erwerben, wenn von ihnen noch in höherem Maße als bisher die Bestrebungen zur Förderung des Gemüsebaues in der Kriegszeit unterstützt würden. Musterhafter hat in dieser Beziehung der Palmengarten in Frankfurt a. M. geleistet. Schon im letzten Jahre wurde ein Teil der sonst für Pflanzen- und Blumenzucht dienenden Kulturflächen, Gewächshäuser und Mistbeetanlagen dem Nutzpflanzenbau gewidmet, es wurden Musterpflanzungen angelegt und den zahlreichen Besuchern des Gartens vorgeführt, infolgedessen steigerte sich die Nachfrage nach Kleingartenland im Umkreise der Stadt erheblich. Die in dem Garten erprobten Sorten der Hauptgemüsearten wie Frühkartoffeln, Bohnen, Erbsen, Tomaten, Zucchini, Kohl, Salat, Spinat, Wurzel- und Knollengewächse aller Art wurden den Interessenten bekanntgegeben, sodaß die Verwaltung des Palmengartens den Mittelpunkt für die Förderung des Gemüsebaues im Hausgarten betreffenden Bestrebungen bildete. Es wäre dringend erwünscht, daß die bestehenden Garteninstitute ähnlicher Art eine gleichartige Wirksamkeit entfalten. Der geeignete Zeitpunkt hierfür ist gekommen, da gerade jetzt zur Winterzeit das Erforderliche eingeleitet und vorbereitet werden muß.

Berlin, den 27. Dezember 1915.

Ministerium für Landwirtschaft, Domänen und Forsten.

Veröffentlicht.

Berleburg, den 4. Januar 1916.

Der Landrat. J. B. Weber, Kreissekretär.

Gallipoli vom Feinde frei!

WTB. Konstantinopel, 9. Januar. In vergangener Nacht räumten die Engländer infolge eines heftigen Kampfes unter großen Verlusten Sedd-ul-Bahr vollständig; nicht ein einziger ist zurückgeblieben. — Der Vertreter der Agentur Milli an den Dardanellen meldet, daß die türkischen Truppen den Feind vollständig vertrieben haben. Die Halbinsel Gallipoli ist jetzt vom Feinde gesäubert.

Abermals ist ein wichtiger Abschnitt in der Geschichte dieses Krieges beendet. Wohl war es schon nach der Räumung von Anaforta und Ari-Burun klar, daß die Engländer das Dardanellenunternehmen als aussichtslos aufzugeben beabsichtigten, jetzt aber ist das völlige Scheitern des englisch-französischen Angriffes auf Gallipoli durch die gemeldete Räumung des letzten südlich gelegenen Stützpunktes Sedd-ul-Bahr besiegelt und zur unumkehrbaren Tatsache geworden. Die Räumung vollzog sich nach heftigem Kampf unter großen Verlusten der abziehenden Bivernikanten; ein englisches mit Truppen gefülltes Transportschiff wurde dabei versenkt, ein englisches Lager erbeutet. Das ist das trübselige Ende der am 25. April 1915 mit großem Pomp eingeleiteten See- und Landoffensive auf die Dardanellen, die dem türkischen Reich durch die zum Ziel gesetzte Einnahme von Konstantinopel den Todesstoß versetzen sollte. Es handelt sich bei der ganzen Aktion um einen geradezu monumentalen Fehlschlag der im Orient und auf dem Balkan anscheinend mit besonderem Mißgeschick arbeitenden Entente, um ein

Ereignis, das nicht nur das militärische Ansehen unserer Feinde stark erschüttert, sondern auch eine empfindliche Einbuße ihres politischen Prestiges bedeutet. Die Aufgabe des auf nicht geringeres als die Eroberung der türkischen Hauptstadt ausgehenden Planes steht mit der durch Niederwerfung Serbiens errungenen Freilegung des Weges Berlin-Konstantinopel im gewissen Zusammenhang, weil dadurch ermöglicht wurde, unsere Bundesgenossen mit der erforderlichen schweren Artillerie und Munition zu versorgen. Damit soll das Verdienst der türkischen Armee nicht geschmälert werden, die mit heldenmütiger Tapferkeit und todesverachtender Zähigkeit den Eindringlingen den Weg nach Konstantinopel verlegt und die Feinde jetzt gänzlich von Gallipoli verjagt hat. Die Nachricht von diesem neuen ruhmvollen Erfolg der Waffen des Halbmondes wirkt umso freudiger, als gleichzeitig vom Kriegsschauplatz in Mesopotamien gemeldet wird, daß die im Irak operierenden Engländer in dem besetzten Kut-el Amara eingeschlossen und belagert sind, so daß auch der englische Vormarsch auf Bagdad mit einem traurigen Fiasko zu enden droht.

Die Siegesfreude in Konstantinopel.

WTB. Konstantinopel, 9. Jan. Meldung der Ag. Milli. Infolge des letzten Sieges unserer Truppen bei Sedd-ul-Bahr ist die ganze Stadt beflaggt. Überall finden Freudenfeiern und Umzüge statt. In den Moscheen werden Gebete verrichtet, ebenso Gottesdienste in allen Kirchen und Tempeln. Am Abend wird die Stadt illuminiert sein.

Sorgenvolle Operationen.

Einer zum Februar anberaumten Konferenz von Vertretern Englands, Russlands und Frankreichs wird es obliegen, „durch geeignete Finanzoperationen die augenblicklichen Schwierigkeiten zu beseitigen“. Italien wird nicht erwähnt. Niemals war die klinische Nebenbedeutung des Fremdwortes „Operation“ so spärbar wie heute, wenn, wie in dieser feierlichen Meldung, die Finanzverantwortlichen des Vierverbundes es anwenden. Es ist wahrlich ein Schnitt ins Fleisch. Und auch an Betäubungsmitteln fehlt es nicht.

Am unzweideutigsten ist das Krankheitsbild beim großen Patienten Rußland. Ihm ist nur noch durch Transfusion zu helfen: Englisches Herzblut muß abgezapft und übergeleitet werden. Wie zögernd sich England dieser „Operation“ unterziehen wird, läßt sich denken; aber es muß geschehen. Noch vor wenigen Monaten fanden die Engländer, jeder sei schließlich sich selbst der nächste, und das „unerschöpfliche“ Rußland müsse implandiert sein, sich selbst zu helfen. Der Versuch ward auch gemacht; tausend Millionen Rubel innerer Anleihe sollten aufgebracht werden. Nach vielen Worten und mehreren Terminaufschüben mußte man sich zum Ergebnis bekennen: 945 Millionen Rubel, von denen 800 Millionen von den Banken „übernommen“ waren. 175 Millionen zu zeichnen, ward den Sparkassen anheimgegeben. Das Publikum beteiligte sich so gut wie gar nicht, und die Banken wurden ihre 800 Millionen nicht los. Für solche Krisenzustände hat Rußland ein magisches Wort — es lautet: Son der Friede. Als England dies Wort hörte, ward es gefügig, sich abermals operieren zu lassen.

Frankreich — das darf man zugeben — ist auch finanziell noch nicht blutleer. Aber die Säfte fließen; der Umlauf ist unruhig und träge. Als es sich zeigte, daß die zuvor veräußerten deutschen Kriegsanleihen nicht nachahmbar waren, machte Ribot fünfvierteljährelang aus der Not eine Tugend und behauptete, Frankreich könne seine Reserven; die kurzfristigen Scheine, Auslandsanleihen, Leasinggeschäfte, Bankschulden seien weitschauende Politik; wenn die „brutalen“ Mittel Deutschlands erschöpft seien, werde Frankreich mit einem Erfolg ohne Gleichen just im entscheidenden Augenblick den Feind zerschmettern. Aus Ribots Ministerium, nicht von den Stammtischen, kam, wie neutrale Blätter verriet, das Wort von den 25 Milliarden. Als die Zeichnung geschlossen war, ergab

sich als Gesamtertrag eine Summe von 14 1/2 Milliarden. Nur zweieinhalb Milliarden aber sind konsolidierte schwedische Schuld; nur fünfeinhalb Milliarden tatsächlich neues Geld; 4,7 Milliarden Franken, oder 3,8 Milliarden Mk., nicht mehr, fließen der französischen Kriegskasse aus der „Siegesanleihe“ zu. Und in diesem Betrag stecken abermals 600 in — England gezeichnete Millionen.

Danach — und da man von Italien besser schweigt — kann es nicht zweifelhaft sein, wer bei den Operationen im Februar der Operierte sein wird. England veranlagte nicht nur in einem Jahre 423 Millionen Pfund oder 8,7 Milliarden Mark zur Unterstützung der Kolonien und Bundesgenossen; es rechnet nicht nur, schon jetzt, mit einer weiteren Sechsmilliardenforderung Rußlands; es bezahlt nicht nur den Krieg mit hundert Millionen täglich; es steht sich auch im ungünstigsten Augenblick, vor einer neuen Steigerung seiner Kosten. Nicht zufällig waren im Kabinett die Hauptgegner der Wehrpflicht, der Finanzminister, der Handelsminister und der Minister des Innern. Kommt die Wehrpflicht zur vollen Wirkung, so verbraucht sie Summen, die kaum erschwänglich sind; bleibt es bei halben Maßregeln, so ist der militärische Erfolg nur gering und das Opfer vergebens gebracht. Im Stillen hofft wohl der Finanzminister, die Hoffnungen seines Kollegen vom Krieg möchten sich nicht erfüllen; es möchten die Millionen von Soldaten ausbleiben, die nach Ritzners Rechnung nur ausgerüstet zu werden brauchen um den Krieg für England zu entscheiden. Denn diese Millionen des Kriegsministers bedeuten den Ruin vom Standpunkt des Finanzministers. Siebenunddreißig Milliarden kostet, nach vorsichtiger Schätzung, ein englisches Kriegsjahr in jedem Fall. Nur die Hälfte dieser Summe wurde bisher durch langfristige Anleihen aufgebracht; auf zehn Milliarden wuchs die schwebende Schuld. Neue Milliarden müßten aus Amerika geholt werden, was derart ungeheure Kredite weder einräumen will noch kann. Was bleibt zu tun?

Die Operateure werden als Karpuscher sich mit einer „Symptomkur“ begnügen müssen und sich der Kriegsdiktanten von der Art eines Churchill gleichwertig erweisen, oder auch der Urheber der jetzigen inneren Krisis Englands, deren Ueberwindung wir getrost als stille Zuschauer ihren sorgenvollen Ärzten überlassen wollen.

Neues vom Tage.

Die amtlichen Tagesberichte.

WTB. Großes Hauptquartier, 7. Januar.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Aus dem Kirchhof nördlich von Gortorysk, in dem sich gestern eine russische Abteilung festgesetzt hatte, wurde der Feind heute nacht wieder vertrieben.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Die Lage ist unverändert.

Oberste Meeresleitung.

WTB. Großes Hauptquartier, 8. Januar.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Die Geschäftstätigkeit wurde auf dem größten Teile der Front durch die Witterung ungünstig beeinflusst.

Südlich des Hartmannsweilerkopfes wurde den Franzosen durch einen überraschenden Vorstoß ein Grabenstück entziffen. Über 60 Jäger fielen gefangen in unsere Hand.

Ostlicher und Balkan-Kriegsschauplatz.

Keine Ereignisse von Bedeutung.

Oberste Meeresleitung.

vor Ihnen kein Geheimnis aus ihren Plänen machen.“

Der Beamte schaute Helmholz wieder an, als ob er zweifle, aber er sagte nichts. Helmholz stellte ihn dem Klempnermeister als Ingenieur vor, sobald der letztere eingetroffen, und die drei Herren machten sich auf den Weg zur Anstalt.

(Fortf. folgt.)

Der Jugend.

Dir, Jugend, sei mein Lied geweiht
In diesen ersten Tagen,
Denn unterglüht und frohbereit,
Für Kampf und Sturm in dieser Zeit
Auch deine Herzen schlagen.

Sei stolz, daß dir beschieden war,
Die große Zeit zu leben
Und all dein Trachten, rein und klar,
Wie es auch bleibe immerdar
An Männermut zu heben!

Der hohe Geist, der sie gestählt,
Die Tapferen allerwegen,
Die Edlen, Guten, tief besetzt,
Daß nirgends es an Liebe fehlt,
Es werde dir zum Segen!

Dem Himmel drum sag heißen Dank!
Er machte dich zum Zeugen,
Wie kühn dein Volk im Kampfe rang
Und seine Feinde niederwang.
Um nimmer sich zu beugen.

Und dies Vermächnis hoch und hehr
Bewahr in allen Stunden!
Es sei dir Schirm und Schutz und Wehr
Und jeder Kampf, wenn noch so schwer,
Sei siegreich überwunden!

„Nein, dieselbe ist sehr befreundet mit meiner Tochter.“

„Also nur ein freundschaftlicher, gelegentlicher Besuch?“

forstete der Beamte weiter.
Helmholz ward immer unruhiger. Die Fragen des Beamten ließen kaum einen Zweifel darüber, daß der Besuch Laura wegen kam. Durfte er ein ihm anvertrautes Geheimnis ohne Weiteres verraten? Sollte er andererseits dem Kriminalbeamten die volle Wahrheit vorkerkhalten?

„Meine Tochter betrachtet ihn als solchen,“ antwortete er.

„Fräulein Holm kam völlig unerwartet.“

„Kann ich sie sprechen?“

„Sie ist ausgegangen.“

Der Beamte schien durch diese Antwort unangenehm überrascht.

„Schon so früh!“ murmelte er verdrießlich. „Da komme ich zu spät. Sie ist jedenfalls nach der Kleber'schen Heilanstalt gegangen.“

„Das glaube ich nicht. Herr Kommissär, Sie sehen mich in Verlegenheit. Muß ich Ihre Fragen als Verhör betrachten und mich über Dinge äußern, über die ich mich zur Verschwiegenheit verpflichtet?“

„Ah, Sie haben sich zur Verschwiegenheit verpflichtet. Dann weiß ich genug. Aendern wir das Thema. Was halten Sie vom Doktor Kleber?“

„Ich habe ihm gestern abend ins Gesicht gesagt, daß ich ihn für einen Schorlatan halte. Ich kann das nicht beweisen, aber es ist meine Ueberzeugung.“

„Welchen Anlaß hatten Sie dazu, so derb gegen ihn auszutreten?“

„Er sagte, daß er die Ueberzeugung gewonnen, Herr v. Stolpen sei geisteskrank.“

Helmholz schilberte, da ihn der Blick des Beamten dazu ermunterte, wodurch sein Argwohn entstanden und

bekräftigt worden, er erwähnte dessen, daß Laura ebenso denke, daß sie Kurt vor dessen Verwundung gesprochen, und daß sie nicht einmal ungewöhnliche Erregung an ihm bemerkt.

Die letzte Eröffnung schien den Beamten besonders zu interessieren.

„Die junge Dame,“ versetzte er, „hat also ernsthafte Zweifel daran ausgesprochen, daß Herr v. Stolpen geisteskrank ist?“

„Das ist ihre Ueberzeugung und ihre Hoffnung.“

Der Beamte erhob sich. „Ich danke Ihnen für Ihre Auskunft,“ sagte er, „ich bitte Sie, aber unser Gespräch gegen Jedermann zu schweigen und Fräulein Holm nicht darauf vorzubereiten, daß ich vielleicht in einigen Stunden wiederkomme, um auch ihr einige Fragen vorzulegen. Sie bleiben zu Hause!“

„Ich wollte mit dem Klempnermeister die Wasserleitung der Heilanstalt revidieren, ich habe denselben bestellt, aber wenn Sie es wünschen bleibe ich zu Hause.“

„Im Gegenteil. Ich möchte bitten, daß ich Sie begleiten darf und daß Sie mich für einen Sachverständigen, vielleicht für einen Ingenieur oder Ähnliches ausgeben. Es trifft sich das vortrefflich, so könnte ich die Anstalt betreten, ohne meinen Charakter kundzugeben.“

Ich verlasse mich dabei auf Ihre Verschwiegenheit.“

„Herzlich!“ rief Helmholz, und sein Antlitz verriet, wie willkommen ihm der Vorschlag war. Wenn der Beamte einen Zweifel gehegt, ob der Zahlmeister ganz offen geantwortet, so sah er jetzt, daß er auf den Beistand dieses Mannes rechnen könne.

„Sie verschweigen aber auch meinen Charakter gegen Fräulein Holm, wenn wir sie in Anstalt treffen sollten.“

„Nichtes glaube ich nicht, ich sagte es Ihnen schon.“

Ich wollte, sie wäre hier, ich glaube, sie würde gewiß

Westlicher Kriegsschauplatz.

WTB. Großes Hauptquartier, 9. Januar.

Südlich vom Hartmannsweilerkopfe am Hirtstein gelang es gestern, den letzten der am 21. Dezember in Feindeshand gefallenen Gräben zurückzuerobern, dabei 20 Offiziere, 1083 Jäger gefangen zu nehmen und 15 Maschinengewehre zu erbeuten.

Ostlicher und Balkan-Kriegsschauplatz.

Die Lage ist unverändert.

Oberste Heeresleitung.

WTB. Großes Hauptquartier, 10. Januar.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Nordwestlich von Massiges in Gegend des Gehöftes von Maison de Champagne führten Angriffe unserer Truppen zur Wegnahme der feindlichen Beobachtungsstellen und Gräben in einer Ausdehnung von mehreren hundert Metern. 423 Franzosen, unter ihnen 7 Offiziere, 5 Maschinengewehre, 1 großer und 7 kleine Minenwerfer fielen in unsere Hand. Ein französischer Gegenangriff östlich des Gehöftes scheiterte.

Ein deutsches Flugzeug-Geschwader griff die feindlichen Etappen-Einrichtungen in Fournes an.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Die Lage ist im allgemeinen unverändert.

Bei Vereinstahly wurde der Vorstoß einer stärkeren Abteilung abgelenkt.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Oberste Heeresleitung.

Ein englisches Schlachtschiff gesunken.

WTB. London, 9. Januar. Das Schlachtschiff „Edward VII.“ ist auf eine Mine gestoßen und mußte wegen des hohen Seeganges aufgegeben werden. Es sank bald darauf. Die Besatzung konnte das Schiff rechtzeitig verlassen. Verluste an Menschenleben sind nicht zu beklagen, nur zwei Mann sind verletzt.

Das Schiff hatte eine Wasserverdrängung von 17800 Tonnen.

Die Wehrpflicht in England.

Die allgemeine Wehrpflicht ist in England in erster Lesung vom Unterhause angenommen worden. Nicht einstimmig, aber mit einer guten Mehrheit. Allerdings wird der Annahme eine Kritik unter allen Umständen auf dem Fuße folgen. Schon wird die Frage von Neuwahlen erörtert. Vergessen darf auch nicht werden, daß gewisse Arbeiterparteien auch mit Generalfreistellung gedroht haben, falls die Wehrpflicht eingeführt wird. Auch wird der Umstand, daß die Pflicht nicht auf Irland ausgedehnt wird, zu mancherlei Streitigkeiten Anlaß geben. Bedenkt man dabei, daß England nicht zuletzt aus Angst vor inneren Fragen sich in den Kriegssturmläufte, so wird man es verstehen, daß viele englische Politiker die Lage sehr wenig rosig betrachten. England hatte sich eben den Ausfall des Krieges ganz anders gedacht, als es nachher kam. Es sieht, daß mit der Annahme des Gesetzes noch lange nicht seine Durchführung garantiert ist, und daß selbst mit der Durchführung noch nicht viel gewonnen wäre. Hier werden nicht aus der Erde gestampft, sondern nur in jahrelanger Arbeit gebildet. Durch Gesetz bekommt man aber nicht ein Offizierskorps. Und schließlich — was die Engländer selbst der Durchführung des Gesetzes alles für Steine in den Weg legen — wer weiß das heute? Hände genug sind dazu schon in England erhoben. Drohten die Kohlenarbeiter doch schon mit Generalfreistellung! So haben die Engländer bis jetzt nichts als ein Stück Papier und damit werden sich die Ver-

bündeten nicht zufrieden geben. Sie wollen Riesenheere sehen!

Die russische Offensive.

Berlin, 10. Jan. Die um Weihnachten herum begonnene große russische Offensive auf dem Abschnitt in Bessarabien und Podolien an der Grenze der Bukowina und in Ostgalizien ist nach der Meldung eines Kriegsberichterstatters zu einem wahrscheinlich kurz befristeten Stillstand gekommen. Die Russen erlitten derartig schwere Verluste, ohne das geringste Ergebnis erzielt zu haben, daß sie vor einem neuerlichen Anlauf Verstärkungen heranziehen müssen. Dieser Umstand kennzeichnet die Mißerfolge des ersten Aufzuges dieser Offensive über die einwandfrei festgestellt wurde, daß sie russischerseits mit großen Kräften und viel Zuversicht angelegt wurde.

Zeitgemäße Betrachtungen.

Das Völkerrecht.

Es war einmal ein Völkerrecht, — das war im Grunde garnicht schlecht, — man baute es drum weiter aus — im großen Haager Friedenshaus. — Da saßen brav und treu gesellt — die Diplomaten aller Welt — und wirkten früh und wirksam spät — im Dienste der Humanität! — Was man als Völkerrecht erklärt, — hat sich im Frieden auch bewährt, — doch als da kam der Wellenbrand, — wies man es schände von der Hand. — Es sagten schnell sich von ihm los — der Brit, Russe und Franzos, — und auch der Italiener sprach — ich peiß' auf Rechte und Vertrag! — Das letzte Menschheitsgefühl — ging unter in dem Schlachtgewühl; — das Völkerrecht verankert im Graus, — ein Völker-Unrecht wurde draus. — Vernichtet hat Brutalität — die Werke der Humanität! — Der Brit struppeltes und roh — betrachtete die Sache so: — Was Rußland tut, ist recht und gut — und stets korrekt, was Frankreich tut, — was England tut, ist Völkerrecht, — was Deutschland tut, ist immer schlecht; — drum droht man mit dem Hungerkrieg, — da gibt es den reellsten Sieg! — Doch steht der Deutsche sich zur Wehr, — wiegt dies als Völkerrechtsbruch schwer. — Zu solcher Meinung spricht auch „ja“ — Herr Wilson in Amerika, — der sich, weil er zu England neigt — als großer Rechtsverbreiter zeigt. — Wenn England maßlos läßt und hegt — und strengneutrales Band bezieht, — und das Bestimmungsrecht ihm raubt, — das ist sein Recht und ihm erlaubt! — Der Starke flegt, der Schwache fällt — und Recht hat, wer die Macht behält. — Die Vergewaltigung Griechenlands — ist auch ein Recht des Viererbundes. — Wie es dort herrscht im bräunlichen Ton — spricht jedem Völkerrecht Hohn; — der Rechtsbegriff wird ganz verdreht, — die Welt Gewalt vor Recht hier geht. — Recht hat, wer sich sein Recht verschafft — mit seines guten Schwertes Kraft. — Germania heb die Eisensaut, — daß sie vernichtend niederfaßt. — Schlag weiter jeden in die Flucht, — der dir dein Recht zu nehmen sucht, — beweise so der ganzen Welt, — wer Recht hat und wer Recht behält!

Vermischte Nachrichten aus Nah und Fern.

Vor dem Spielen in den nicht zugelassenen Lotterien, zu denen insbesondere die Hamburger Stadlotterie, die Königl. Sächsische Landeslotterie, die Dänische Kolonial- (Klassen-) Lotterie und die Ungarische Klassenlotterie gehören, und vor dem Verkauf von Bösen dieser Lotterien wird gewarnt.

Biedenlopf, 10. Jan. Wie an vielen anderen Orten, so soll auch in unserem Kreise zur Erinnerung an die jetzige große Zeit ein Wahrzeichen in der Form des „Eisernen Kreuzes“ genagelt und später in der unteren Halle des „Heimathaus“ für den Kreis Biedenlopf aufgestellt werden.

Berlin, 10. Jan. Der schwedische Gelehrte Sven Hedin hat den Gesamtverlust seines Buches „Ein Volk in Waffen“ in Höhe von 75 830,30 Mark dem deutschen und dem österreichisch-ungarischen Roten Kreuz zur Verfügung gestellt. Bravo!

Breslau, 9. Jan. (Der erste Balkanzug.) Die Königl. Eisenbahndirektion teilt mit: Der Balkanzugverkehr beginnt von Berlin und München am 16. Januar, von Konstantinopel am 18. Januar.

Gleiwitz, 10. Jan. (Das Eisene Kreuz für eine Frau.) Der Gattin eines Fleischermeisters Stoll aus Gleiwitz, die auf einer Eisenbahnfahrt in einem sich verdächtig benehmenden Mann einen Spion erkannte und auf

der ersten Haltestation die Eisenbahnbeamten veranlaßte, den Verdächtigen zu verhaften, wurde vom Kaiser das Eisene Kreuz 2. Klasse verliehen. Der Verhaftete, der einen Koffer mit Sprengwerkzeugen bei sich trug, war tatsächlich ein Spion. Sobald der Kaiser einmal in die Nähe von Gleiwitz kommt, wird ihm auf seine ausdrückliche Anordnung Frau Stoll vorgestellt werden.

Starke Fallen der Heringspreise. Infolge der größeren Fänge an der norwegischen Küste sind, nach einer Meldung aus Bremen, die Heringspreise um die Hälfte heruntergegangen.

Newyork, 10. Jan. Ein Telegramm aus Philadelphia meldet, daß eine furchtbare Explosion in der Pulverfabrik Dupont in Carneyspoint stattgefunden hat. Sechs Arbeiter sind getötet, viele verletzt. Die Fabrik beschäftigt 15 000 Arbeiter bei der Herstellung von rauchloser Pulverpistolen. Die Ursache der Explosion ist noch nicht festgestellt, eine Untersuchung ist eingeleitet.

Aus Laasphe und Umgegend.

Laasphe, 11. Januar. Auch der Vorstand der Handwerkskammer zu Arnberg beschäftigte sich in der letzten Sitzung eingehend mit der „Verwahrlosung der Jugend“. Es wurden Abwehrmaßnahmen beschlossen, die sich an die von den Behörden erlassenen Vorschriften zur Erziehung der Jugend anschließen, und den Meistern und Meisterinnen die strenge Durchführung derselben anempfehlen. Auch soll bei Zulassung zur Gesellen- und Gesellenprüfung in dem auszufüllenden Zeugnis dem Betragen besondere Beachtung geschenkt werden.

Laasphe, 11. Januar. (Frühlingsboten.) Die seit einiger Zeit herrschende milde Witterung, eine für diese Jahreszeit seltene Erscheinung, hat zur Folge, daß an vielen Sträuchern und Bäumen grüne Knospen hervorsprossen; jarte Gänseblümchen kann man ihre Köpfechen, als ob es Frühling wäre, auf Fluren emporstrecken sehen, auch Stiefmütterchen und Schöllblumen fangen an geschäftigen Orten vereinzelt zu blühen an. All diese Frühlingskinder wissen nicht, daß wir mitten im Winter stehen und daß sie große Gefahr laufen, unarmherzig bei eintretender Kälte und Schnee erstarren zu müssen. Auch die Bienen, die aus der Winterruhe gekommen sind, können der Versuchung nicht widerstehen und benützen das Frühlingswetter zu Ausflügen.

Laasphe, 11. Januar. Der Gefreite Karl Mohrle und der Sektionsführer Gustav Hagedorn (beide zuletzt wohnhaft auf Schloß Wittgenstein) erhielten für bewiesene Tapferkeit vor dem Feinde das Eisene Kreuz 2. Klasse. Unsere besten Glückwünsche!

Gründebück, 11. Jan. Die hiesige Gemeindeverwaltung hat in anerkennenswerter Weise eine größere Sendung Reis und Haserflocken beschafft und davon auf den Kopf der hiesigen Einwohnerschaft 1 Pfund gegen einen erheblich billigeren Preis als die Geschäfte verabfolgt. Der Vorrat war schnell geräumt, was der Gemeindeverwaltung hoffentlich zu Nachbestellungen Veranlassung gibt.

Berleburg, 11. Jan. (Personalie.) Herr Verwaltungssekretär Scholz hierselbst ist zum Kreisaußschuß-Sekretär in Fulda ernannt worden.

Aus den Verlustlisten 422-424.

- Es starben den Heldentod:
1. Heinrich Krämer, Girkhausen, (gestorben infolge Krankheit in einem Kriegslazarett).
2. Georg Althaus, Altschhausen, (bisher in Gefangenschaft gemeldet, gestorben in Gefangenschaft. (Ausland-Nachricht). Ehre ihrem Andenken.
- Vermißt:
Adolf Heinrich L., Altschhausen.
- Berichtigung:
Heinrich Hadenbracht, Berleburg, bisher vermißt, in Gefangenschaft.

Eingefandt.

Der Schreiber der Notizen von Berleburg, 31. Dezember „Unser Kriegsbrot“ glaubt die Schuld an der schlechten Beschaffenheit des Brotes der Selbstversorger den Mäklern zuschieben zu müssen, indem er zu der Ansicht neigt, die angelieferte Frucht würde in der Mühle mit minderwertiger Frucht vermischt.

Wie allgemein bekannt sein dürfte, können die Mäcker keine Frucht kaufen — auch keine minderwertige. Ich erlaube mir deshalb zunächst die Frage: Wo erhalten die Mäcker die schlechte Frucht her?

Aug. Menn, Mühle und Bäckerei, Frubingen, j. St. Gr.-Bil. Sandw.-Inf.-Regt. 80.

Holzverkauf.

Das bei der

Waldgenossenschaft Gründebück

in 1916 zum Einschlag kommende

Fichten-Bau-, Gruben- und Schleifholz, Spizenknüppel und Bauholz

soll festmeter- bzw. raummeterweise verkauft werden. Die Schläge liegen an guter Abfahrt, kaum 1/2 Stunde vom Bahnhof Gründebück entfernt.

Schriftliche Angebote sind

bis zum 20. d. Mts., mittags 12 Uhr

an den Unterzeichneten einzureichen und findet die Öffnung der Angebote am gleichen Tage nachmittags 3 Uhr im Gasthaus Martin dahier statt.

Ueber die Bedingungen gibt der Unterzeichnete auf Wunsch mündlich und schriftlich Auskunft.

Gründebück, 10. Januar 1916.

Der Waldgenossenschaftsvorsteher:

A. Ost.

Wer Freund einer guten Suppe ist, verwende



Zu haben bei

Max Sihn, Wittgensteiner Drogerie, Laasphe.

Bekanntmachung.

Der seitens der Stadt gelieferte Reis wird in den Geschäften der Herren

Wilhelm Koch,
Joh. Ludwig Hammer,
J. J. Meß,
Adolf Weber,
Friedrich Meß,
Ludwig Dresler,
W. Bald, Laasphehütte,
Max u. Moritz Rosenbaum

zu 56 Pfennig pro Pfund abgegeben.

Bürgermeisteramt.



Es ist Ihre Pflicht,

die teure Milch rationell zu verwerten. Dieses ist nur möglich durch eine wirklich gute Zentrifuge. Durch meinen neuen kleinen Separator ist jeder, auch der kleinste Landwirt, in der Lage, seine Milch besser auszubereiten. Es ist der Separator, der alle Fortschritte, die auf dem Gebiete der Milchwirtschaft erfunden sind, enthält. Zögern Sie in Ihrem eigenen Interesse nicht, einen Versuch zu machen.

Günstige Zahlungsbedingungen.

Tüchtige Vertreter werden angestellt.

Separatoren für Handbetrieb von 30 Liter bis zu 250 Liter Leistung von 50 Mk. an.

Ernst Ellenberger, Biedenkopf,

Generalvertreter für Westfalen.

Fernruf 182.

Zwangsverkauf.

Donnerstag den 13. Januar

1916 werde ich in Waase um

10 1/2 Uhr vormittags

8 Raummeter Scheitholz,

1 Biege,

1 Schwein,

30 Etr. Kartoffel und

50 Etr. Senf

öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern. (Treffpunkt Wirtschaft Blecher daselbst)

Koetler,

Gerihtsvollzieher i. B.

Für unsere Krieger

empfehle:

Cognac,

Rum,

Arrak,

Bliqueur,

Lemon Squash,

Citronensyrup,

Gimbeerlakt,

Brauselimonadenpulver,

Durkischker,

Kakaowürfel,

Keewürfel,

Kaffewürfel,

Säure-Bonbons,

König und Marmeladen,

Fleischkonserven i. großer Auswahl

Schokolade,

u.

Wittgensteiner Drogerie

Laasphe.

Bekanntmachung.

Zur Verarbeitung von einzelnen Kreisaußschüssen, der Versicherungssachen und der Unfallsachen des Sektionsvorstandes der westl. landw. Berufsgenossenschaft wird von dem unterzeichneten Landratsamt ein

Verwaltungsbeamter (Assistent)

gesucht, der in den vorerwähnten Geschäftszweigen schon mit Erfolg tätig war.

Die Stelle ist sofort, spätestens zum 15. Februar 1916, zu besetzen. Gehalt 1800 Mk., Wohnungsgeld für Verheiratete 280 Mk., für Ledige 180 Mk.

Die Festsetzung der Steigerungsstufen bleibt der Beschlussfassung durch den Kreisaußschuß vorbehalten.

Die Stelle ist ruhegehaltsberechtigt.

Geeignete Bewerber — auch Kriegsbeschädigte — wollen ihre Gesuche unter Vorlegung eines Lebenslaufes und begl. Zeugnisabschriften und Angabe ihrer Militärverhältnisse sofort an den unterzeichneten Landrat einreichen.

Berleburg, den 4. Januar 1916.

Der Landrat: von Hartmann-Krey.

Empfehle alle Sorten

KOHLEN

Fettkohlen, Nuss I — Nuss IV

Magerkohlen I bis III ferner

Anthrazitkohlen (Nuss) sowie

Anthrazit-Eibriketts

von Zeche Langenbrunn

Unionbriketts sowie

Koks für Zentralheizungen

Heinrich Strohmänn, Laasphe.

Ia. Nähmaschinen



von
Naumann,
Pfaff,
Wertheim,

alles nur deutsche Fabrikate,
liefert

Ang. Mittelmänn,
Laasphe.

Auf Wunsch Teilzahlungen.

Gothaer Lebensversicherungsbank

auf Gegenseitigkeit.

Bisher abgeschlossene Versicherungen:

Zwei Milliarden 220 Millionen Mk.

Kriegsversicherung

mit alsbaldiger Auszahlung der vollen Summe im Todesfall.

Neue, vorteilhafte Versicherungsformen.

Vertreter:

Paul Wezel, Laasphe.

Aufruf!

Trotz der durch den Krieg naturgemäß hervorgerufenen Verteuerung der Lebenshaltung darf unsere Liebestätigkeit nicht aufhören. Vergesst nie, was wir Alle hätten ausstehen und zahlen müssen, wenn die feindlichen Horden weiter in unser liebes Vaterland eingedrungen wären!

Die Unterzeichneten sind in erster Linie als örtliche Sammelstellen des Roten Kreuzes berufen und bitten dringend, angesichts der unverminderten Fortdauer des Krieges im Interesse der Pflege unserer Verwundeten

Geld für das Rote Kreuz

zu spenden. Jeder der drei Unterzeichneten ist bereit, Geld und Gaben aller Art entgegenzunehmen.

Außerdem nehmen wir wie bisher Geldspenden für die Sinterbleiben, für den Roten Halbmond, für das Bulgarische Rote Kreuz und für alle sonstigen Zweige der Kriegsliebestätigkeit gern entgegen. Ferner bitten wir um Ueberendung von haltbaren Nahrungsmitteln (Bauernbrot, Schokolade, Tee, Kaffee), Tabakspfeifen, Tabak, Cigaretten und Cigaretten, wollene Strümpfe und Unterhosen u. s. w. Laasphe, im November 1915.

Die örtliche Sammelstelle des Roten Kreuzes.
Fischer. Jmgardt. Ottermann.

Das beste

Biehwaschpulver

ist das Angeler Viehwaschpulver.

Zu haben

Wittgensteiner Drogerie

Laasphe.

Karbid

fein- und grobkörnig

für Wiederverkäufer

hat abzugeben

Louis Ritter Nachf.

Bredenbach, Kreis Biedenkopf.

Carl Schröder, Laasphe

Großes Lager und Anfertigung moderner
Möbel, Spiegel und Polsterwaren

von den einfachsten bis zu den hochfeinsten.

Lieferung compl. Wohnungs-Einrichtungen

unter Garantie nach allen Orten franko.

Lager in Fischdecken, Teppichen,
Linoleum, Portieren, Gardinen,
Rouleaux.

Fertige
Betten.



Vergrößerungen

von Verstorbenen, gefallenen Kriegern usw.
fertigt in jeder Größe nach jedem Bilde in bester Ausführung

Photograph Ernst Eschemann

— Biedenkopf — Laasphe — Berleburg —

Das Atelier in Laasphe ist jeden Sonntag nachmittags
von 2-6 Uhr geöffnet.

Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig u. Wien

Atlas zum Kriegsschauplatz 1914/15. 18 Kartenblätter mit
26 Haupt- und 18 Nebenkarten aus Meyers Konversations-Lexikon. In Umschlag zusammengeheftet. 1 Mark 50 Pfennig

Der Ausbruch des Weltkrieges 1914/15. 20 Pfennig

Kriegsgedächtnis 1914. Gesammelt von Eugen Wolke. In Umschlag. 25 Pfennig

Duden, Rechtschreibung d. deutschen Sprache und der Fremdwörter. Nach den für Deutschland, Österreich und die Schweiz gültigen amtlichen Regeln. Neu bearbeitet und vermehrt. 2 Bände. In Leinen gebunden. 2 Mark 50 Pfennig

Meyers Geographischer Handatlas. 121 Haupt- und 129 Nebenkarten nebst 5 Tegetabellen und Namenregister. Vierte Auflage. In Leinen gebunden. 3 Mark 50 Pfennig

Meyers Handlexikon des allgem. Wissens. Sechste Auflage. Umfaßt 100.000 Artikel und Bezeichnungen auf 1612 Seiten. 22 Abbildungen auf 80 Illustrationsseiten (davon 7 Farbdrucke). 22 Haupt- und 40 Nebenkarten. 35 selbständigen Tegetabellen und 30 fünfseitigen Übersichten. 2 Bände in Halblein gebunden. 2 Mark oder in 1 Halblein gebunden. 20 Mark

Ziegenzucht-Berein

Laasphe.

Sonntag, den 16. Januar, nachm. 4 Uhr im Lokale des Herrn Herrn. Mengel

General-Versammlung

Um vollständiges Erscheinen bittet

Der Vorstand.

Wegen Erkrankung des jetzigen Suche für sofort ein älteres, in Haushalt und Küche erfahrenes evangelisches

Mädchen

bei hohem Lohn.

Frau Direktor A. Stagemeyer

Weidenau, Sieg

Untere Friedrichstr. 60 I.

Ein

Stellmacher-

Lehrling

gesucht.

Adolf Rulh, Stellmacher, Feudingen.

Höchst

Butterausbente

richtet in bester Weise der bereits von Hunderttausenden deutschen Landwirten benutzte

Alfa-Separator,

anerkannt bester Milchenträher

Die einträglichste Maschine!



über 1000
Höchst
Preise.

Während des Kriegs
Vorzugs-
beding-
ungen.

Befähigte
Alfa-
Agentur:
Gustav
Dücker,
Oberdorf.



Deutsche

Lebertran-

Emulsion

(Marke „Dorschkopf“)

solche

Ia Medizinal-

Lebertran

empfiehlt

Wittgenst. Drogerie

Laasphe.

Süßer

Heidelbeerwein

(Gebirgswein)

bester heimischer Ertrag für den so
teuer gewordenen

ausländischen Samos

Flasche 70 Pf.

10 Flaschen 6.70 Mk.

ohne Flaschen.

Vom Faß Riter 85 Pf.

1/2 Riter 43 Pf.

Verfand nach Außerhalb unter
Nachnahme.

Rölnher Konsumanstalt,
Joh. Rudolf Arnemann,

Marburg a. S. — Fernruf 27.

Gottesdienst in Laasphe.

Mittwoch, 10. Januar

Abends 8 Uhr: Kriegsbefund.

[P. Adams.]

Gierzu Nr. 2 des Illust. Familienbl.



Erscheint jeden
Samstag u. kostet
in der Expedition
die Post bezogen

Nr. 5.

Die noch nicht
Jahrgangs 1898
hierdurch aufgefod
beim Amtmann be
oder Wohnsitzes
Rekrutierungsam
ausweis ist bei d
Unterlassung d
fung nach sich.

Berleburg, de

Der Landr

An die Verfle
der mündlichen u
Ende Januar 191
wird erinnert.
Berleburg, de
Der S

Für den Ver
folgende Bestim
Bekanntmachung
d. J. — III b
III b 13602/6214
1. Relieffarten i
oder besetztes
angefertigt, u
Ist eine je
auch im Fall
offensichtlich
ten den Gener
deutsche Gebi
erfolgter Ver
kommandos,
Die Freiga
machen.

2. Von Stäbten
die im Sch
unter 1:100
büchern un
im allgemei
verwandelt w
für Flieger
tigen Gebäu
wie dies v
Bezeichnung
geschlecht.
vertretende

39)

Sauvo
In ihrer P
zu befehen,
welche sie
hatte ihr g
im Institut
von ihnen
melden. S
eines einge
mittel von
die Bekehrer
müsse also
Angestellter
Personal f
Sonntagen

Nach
ihre schwe
knäpfen, e
gesprochen,
oder erwa
hätten. I
Niemand
einen klein
verabredet
teuerlichen
vor die S
den Dokt
daß sie ei
sich die
verluchen,
bekomme.
So